

# Pressemitteilung BI Uns stinkt's

Herne, 12.07.19

## Erweiterung der Zentraldeponie Emscherbruch: Finale der Erörterung mit erschreckenden Erkenntnissen

Beim finalen Tag der Erörterung zur Erweiterung der Zentraldeponie Emscherbruch ging es hoch her: Schon mit Eröffnung des Tages beschuldigten sich die Diskussionsgegner mit falschen Zahlen zu arbeiten. Während die Bürgerinitiative die Probertiefe der Messbrunnen aus ADDISweb, dem Abfalldeponiedaten-Informationssystem des Landesamts für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen, bezog, nutzte Antragsstellerin AGR ihre eigenen Unterlagen, um zu belegen, dass ihre Messtiefen ausreichen. Die Bürgerinitiative Uns stinkt's sah aufgrund der offiziellen Daten eine ungenügende Messung des Grundwassers. "An dieser Stelle wird die Bezirksregierung Münster genau prüfen müssen.", kommentiert Heinz-Peter Jäkel, Sprecher der BI, diesen Widerspruch.

Das Landschaftsbild war eines der zentralen Themen der Bürgerinitiative: Sie bezweifelte, dass ein zweiwöchiger Betrachtungszeitraum in der höchsten Blütezeit von Bäumen und Büschen ein repräsentatives Ergebnis zur Beurteilung der Sichtbelästigungen ergebe. "Immerhin haben die Gewächse vier Monate lang keine Blätter und dann sieht man die Deponie von überall." stellt Sprecher Henning F. Mettge klar. Er steigerte sich beim nächsten Aspekt: Denn nach Ansicht der BI sind die Beurteilungspunkte zur Beurteilung der Erheblichkeit unausgewogen gewählt. Achtzig Prozent der Messstellen seien siebentausend bis zehntausend Meter entfernt: "Da ist es rechnerisch logisch, dass die Prozente der Erheblichkeit schrumpfen." so Sprecher Mettge. Ob das dann noch eine objektive Beurteilung ermögliche, fragte er die Vertreter der Bezirksregierung Münster. Doch auch damit war nicht genug. Henning F. Mettge wies die Behauptung vehement zurück, dass die Zentraldeponie Emscherbruch ein "typisches Landschaftselement der Industrielandschaftskulisse am Horizont" sei. "Das ist eine ungerechtfertigte Romantisierung und zeigt, wie die AGR die Anwohner verhöhnt, denn wir sprechen hier von einer Müllhalde mit Sonderabfällen." empörte sich der Vertreter der BI über die Verharmlosung. Der Höhepunkt der Präsentation nahm das Gutachten zur Visualisierung der Deponie ein. Sprecher Henning F. Mettge zeigte anhand vieler eigener Fotos, dass die darstellenden Aufnahmen der Deponien massiv verzerrt, wahrscheinlich manipuliert, seien. "Die Deponie ist in der Realität noch größer - das kann kein Foto abbilden." sagte Henning F. Mettge und lud die Vertreter zu einem Spaziergang rund um die Deponie ein, um sich von den enormen Ausmaßen selbst zu überzeugen. Die Vorhabensträgerin AGR kommentierte die aus Sicht der BI verharmlosenden Fotos so: "Das sind nur ergänzende Informationen."

Es ging um die verschmutzten LKW des Deponieverkehrs. Mit einer ausführlichen Präsentation und vielen Belegfotos zeigte Sprecher Henning F. Mettge, dass verschmutzte LKW an der Tagesordnung der seien. Sie trügen den Schmutz an den Reifen, Seiten- und Rückwänden regelmäßig und permanent in die Umwelt der Anwohner. "Und eins darf man

nicht vergessen,“ mahnte er, “Auch wenn es hier liebevoll Schmutz genannt wird, sind das Schadstoffe bis zur gefährlichen Deponieklasse 3, die wir dann aufgewirbelt einatmen.” Mettge berief sich auf den Planfeststellungsbeschluss von 1989, der besagt, dass bei Ausfahrt eine Reifenwaschanlage zu passieren sei. Dass die laut AGR “nur bei erforderlichen Situationen” eingesetzte Kehmaschine nur “verstärkte Öffentlichkeitsarbeit” sei, verdeutlichte er durch Fotos, die nach einer Fahrt hinter dem Reinigungsfahrzeug entstanden seien: Tiefschwarze Flecken in der Garage unter dem Fahrzeug lassen die Gefährlichkeit nicht erkennen. “Wir haben neun Monate dreckiger LKW von der Deponie dokumentiert, aber es sind bis zu 30 Jahre, die die AGR mit dieser groben Fahrlässigkeit die Anwohner belastet.” meinte Mettge entsetzt.

Das Thema Reifenwaschanlage setzte sich auch im Bereich “Qualifikation des Personals auf der ZDE” fort. Nachdem die AGR wortreich die Betriebsanordnungen, Regeln und Vorschriften ausgeführt hat, kommentierte BI-Sprecher Jäkel: “Dass die Theorie nicht in die Praxis umgesetzt worden ist, konnten wir schon vielfach nachweisen - das gleicht bei der Ausbringung von gefährlichen Schadstoffen einer fahrlässigen Körperverletzung”. Nachdem die AGR bestätigen musste, dass mit Schadstoffen verschmutzte LKW aufgrund einer nicht permanenten Kontrolle gelegentlich bei der Reifenwaschanlage “durchflutschen” könnten, setzte Einwender Henning F. Mettge nach: “Wenn etwas wie die Kontrolle der Nutzung einer Reifenwaschanlage durch das eigene Personal nicht funktioniert, dann ist das fehlende Führung. Und wenn Führung fehlt, dann entsteht Chaos.” Und dass Chaos auf einer Deponie mit gefährlichen Abfällen mehr als erschreckend sei, sollte jedem ersichtlich sein. Die AGR konnte diesem Umstand nichts hinzufügen.

Aus Sicht der Bürgerinitiative ist auch der finale Tag der Erörterung gut gelaufen: Die AGR konnte vielen Argumenten der Einwender nichts entgegensetzen und versuchte bei kritischen Themen mit wortkargen Antworten zu mauern. Doch die Einwender ließen nicht locker und trotzten der AGR scheinbarweise die bedenklichen Antworten ab. “Denken Sie bei der Entscheidung bitte auch an unsere Kinder.” appellierte Inge Behring-Meinberger an die Bezirksregierung Münster. “Wir wollen nur in einer nicht krankmachenden Umwelt leben - mehr nicht.” fasste Einwenderin Maria Wanger das Anliegen der Anwohner bei der Zentraldeponie Emscherbruch zusammen.

**Kontakt:**

Heinz-Peter Jäkel (Sprecher der BI Uns stinkt's aus Herne )

E-Mail: [HP.Jaekel@t-online.de](mailto:HP.Jaekel@t-online.de)

Telefon: 02325 51609

Mobil: 0170 284 1919